

Werte Gäste und Hörer, liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen, liebe Frau Kampmann, wir heißen Sie, Anja Kampmann, nach dem schönen gestrigen Abend im Literaturhaus jetzt auch hier im Hörsaal der Universität als diesjährige Liliencron-Poetikdozentin herzlich willkommen.

Und ich begrüße im Publikum auch Franziska Ostermann, die erste Trägerin des neuen Liliencron-Nachwuchspreises, die gestern im Literaturhaus ebenfalls gelesen und eine kleine Auswahl ihrer Gedichte vorgestellt hat.

Ich werde ein paar einleitende lobende Worte (wie man das Wörtchen „Laudatio“ übersetzen könnte) sagen; danach wird Anja Kampmann ihre Poetikvorlesung halten, unter dem Titel „Stimme – Vom Einfangen der Welt“; und danach, liebes Publikum, wird für Sie noch Gelegenheit sein, Fragen an Frau Kampmann zu richten und mit ihr zu diskutieren.

Britta Lange hat gestern im Literaturhaus die sich in den letzten Jahren häufenden Ehrungen für Anja Kampmann bereits aufgezählt, darunter, als wohl bedeutendste, der Günter-Kunert-Preis und der Marie-Luise-Kaschnitz-Preis. Ich wiederhole alle diese Ehrungen jetzt nicht. Lassen Sie mich aber noch hinzufügen, weil es gestern vielleicht ein wenig untergegangen ist, dass Anja Kampmann einen der wichtigsten politisch-literarischen Texte unserer Gegenwart, „Deaf Republic“ des Ukrainers Ilya Kaminsky unter dem Titel „Republik der Taubheit“ in ein wunderbares Deutsch übertragen hat, das zu Recht allgemeinen Beifall gefunden hat. Und dass ihr Debütroman „Wie hoch die Wasser steigen“ neben Ehrungen in Deutschland in der englischen Übersetzung in den Vereinigten Staaten für den National Book Award nominiert war, was auch nicht jedem deutschen Dichter der Gegenwart zustößt.

Wie soll man, meine Damen und Herren, die diesjährige Liliencron-Dozentin charakterisieren? Ich greife einen Aspekt heraus, der mir besonders aufgefallen ist. Gestern im Literaturhaus hat Anja Kampmann u.a. das Titelgedicht ihres Gedichtbands von 2021 *der hund ist immer hungrig* gelesen, in dem die kreatürliche Bedürftigkeit des Hundes gegen die durch Fracking verwüstete kanadische Landschaft gehalten wird, in dem dieser Hund zu leben gezwungen ist. Dieses Aufmerksammachen auf die Diskrepanz zwischen unseren intimsten Erfahrungen und dem, was da draußen geschieht und von dem wir uns zu oft unbetroffen glauben, ist eine Art Konstante im Werk von Anja Kampmann. In ihrem Langgedicht *ein liebesgedicht* heißt es:

du siehst ein feuer auf einem flussboot in hanoi
die feuer der erstickten plantagen, nein
das siehst du nicht
irgendwo hört die welt auf
die für ein liebesgedicht zählt

Und später:

Vielleicht fragen Sie sich aber auch, was aus dem Gott in Gummistiefeln in Anja Kampmanns Gedicht „Passagier“ wird, was er dort tut und ver-richtet. Bertolt Brecht nahm einst in vergleichbarer Lage Ironie und Sarkasmus zur Hilfe, als er, um die Neue Sachlichkeit ad absurdum zu führen, den Öltank andichtete.

Gott ist wiedergekommen
In Gestalt eines Öltanks.

[...]

Was ist für dich ein Gras?
Du sitztest darauf.
Wo ehemals ein Gras war
Da sitztest jetzt du, Öltank!

Doch der Sarkasmus ist Anja Kampmanns Sache nicht. Ihr Gott in Gummistiefeln ist wirklich ein Katastrophenhelfer. Ihr Gedicht „Passagier“ geht so weiter:

[...] du denkst
an einen Gott
in Gummistiefeln
am Bahnschwellenrand wo die Bäume
den Blick versperren
auf die weitere Fahrt
legt er zwei Finger auf die Erde
nimmt den Puls
Wie groß muss dieses Hoffen sein
Erdhaufen Hektar Land alles
was sie verbindet bevor
der Tag beginnt.

Jetzt aber ist die Sonne, und nicht nur sie, ja schon untergegangen. Und es beginnt erst einmal dieser Abend. Liebe Anja Kampmann, wir freuen uns auf Ihre Poetik-Vorlesung unter dem Titel „Stimme – Vom Einfangen der Welt“.